

Betriebsrat online: www.betriebsrat-caritas-wien.at

Editorial

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Der Sommer steht vor der Türe und da kommt der Gesundheitsschwerpunkt dieser Ausgabe gerade richtig. Denn was würde sich bei diesen angenehmen Temperaturen und dem sommerlichen Wetter besseres eignen, um die Winterverstimmung zu vertreiben und den Kreislauf wieder in Schwung zu bringen, als ein wenig Bewegung in der freien Natur? Bewegung tut gut, hält fit und vor allem gesund. Und nur in einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist!

Einen ersten Schritt in diese Richtung haben wir bereits bei den Betriebsausflügen in die Wachau unternommen. Die Wanderungen waren durchaus fordernd, aber nicht überfordernd und vor allem landschaftlich einzigartig. Aber auch die beiden anderen Betriebsausflüge nach Graz bzw. in die Terme haben dem Körper und dem Geist sehr gut getan. Die besten Fotos der Ausflüge findest du in dieser Ausgabe der **bra**.

Außerdem stellen wir dir das P7 und seine KollegInnen vor, Barbara Filek empfiehlt uns ein wunderbares Buch und Josef Wenda erläutert in dieser Ausgabe der **bra** die Feinheiten der neuen Betriebsvereinbarung zum Zeitwertkonto.

Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer wünscht dir

Sarah Seiwald



Aus dem Inhalt

Vorhang auf - Das P7	2
Betriebliche Gesundheitsförderung	4
Sitting is the new smoking... aufgelesen	6 7
Zeitwertkonto und „Papamonat“	8
Fotos von den Betriebsausflügen	10
Betriebsratsmitglieder	12



Ein möglichst unbürokratischer Zugang zu Beratungsangeboten ist für Wohnungslose besonders wichtig - P7 bietet ihn.

Im P7 im 2. Bezirk finden wohnungslose Menschen kompetente Beratung.

P7 - Wiener Service für Wohnungslose

Betriebsrätin Beate Gober besuchte für die bra die KollegInnen des P7, der zent

Wie viele Obdachlose in Wien auf der Straße leben, kann nur geschätzt werden. Viele Menschen, die keine Wohnung mehr haben und daher auf der Straße und in Parks leben, werden statistisch nie erfasst.

Der Wiener Stufenplan

Wien bekennt sich mit seinem Wiener Integrationsprogramm für wohnungslose Menschen zu einem umfassenden und differenzierten Ansatz in der Wohnungslosenhilfe (Wiener Stufenplan).

An erster Stelle steht die Vermeidung von Wohnungslosigkeit. Mit kompetenter und unbürokratischer Beratung werden jährlich zahlreiche Wohnungen gesichert und Räumungen vermieden. Lässt sich der Verlust einer Wohnung aus den verschiedensten Gründen jedoch nicht abwenden, steht die rasche Hilfe an oberster Stelle. Hier beginnt die hauptsächliche Arbeit des P7.

Eine letzte Chance für viele wohnungslose Menschen ist das P7, ein Service für Wohnungslose der Caritas Wien, das sich, wie der Name schon andeutet, in der Pazmanitengasse 7, im 2. Bezirk befindet. Mit der Zeit wurde aus einer einfachen Adresse eine Institution, die in der Wohnungslosenszene jede/r kennt.

Margaretha Schmidl - die Leiterin des P7 - gibt uns einen Einblick in diese Einrichtung und einen Überblick über die Herausforderungen ihrer Arbeit.



Doris Paier und Marga Schmidl vom P7

Information und Beratung

Wer im P7 Betten und Notquartiere sucht wird nicht fündig werden. Das ist die erste Erkenntnis, die ich bei meiner Ankunft machte. Hier werden Menschen, die Hilfe suchen, beraten, betreut, motiviert und begleitet. -- Und aufzufangen.

Der Warteraum ist bis auf den letzten Platz mit Frauen und Männern, Menschen aus jeder Altersschicht und unterschiedlichster Herkunft besetzt, die beladen mit ihren verschiedensten Problemen das P 7 aufsuchen, um Hilfe zu bekommen.

„Es kommen ja nicht nur obdachlose Menschen in Akutsituationen zu uns“, sagt Frau Schmidl, „sondern auch Menschen die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Nach Wegweisungen bei familiären Zwistigkeiten etwa, oder wenn Mann/Frau nach einer Scheidung vorübergehend bei Freunden wohnen kann, so ist dieses prekäre Wohnverhältnis beinahe mit Obdachlosigkeit gleich zu setzen.“

Die wichtigste Aufgabe vom P7 als erste und zentrale Anlaufstelle ist die Information und Beratung von akut wohnungslosen Menschen. Zentrale Anlaufstelle heißt, dass man hier mit allen Notquartieren und Obdachloseneinrichtungen der Stadt vernetzt ist, und dadurch einen Überblick hat, wohin man die Menschen schicken kann, damit sie auch wirklich einen Schlafplatz für die nächste Zeit bekommen und möglichst passend untergebracht werden können.

Aber nicht nur das Nächtigungsproblem der Menschen wird hier mit den SozialarbeiterInnen besprochen, sondern auch deren Lebenssituation, denn es gibt ja immer eine Geschichte, wie man in diese Lage gekommen ist. Und dann gibt's doch immer wieder eine Zukunft. Und an der wird hier gearbeitet:

e

zentralen Anlaufstelle für wohnungslose Menschen in Wien.

- Wie sieht es mit dem Einkommen aus?
- Welche finanziellen Ansprüche gibt es?
- Wie ist die psychische Verfassung der/ des Einzelnen?
- Brauchen die KlientInnen Hilfe bei der Dokumentenbeschaffung?
- Ja, sogar eine Postadresse kann im P 7 angeboten werden.

Dies alles passiert, damit eine möglichst rasche Existenzsicherung der Menschen erreicht werden kann.



Erich Steurer - langjähriger Mitarbeiter und Leiter des P7, jetzt Gruppenleiter der Notversorgungseinrichtungen - im Gespräch mit Doris Paier

Gespräche auf Augenhöhe

Bei zwei Gesprächen durfte ich anwesend sein. Die Problematiken der Hilfesuchenden könnten unterschiedlicher nicht sein.

Ein Herr mit Migrationshintergrund, der immer noch nicht versteht, warum sich seine Frau von ihm getrennt hat, und der nun sein Leben ohne seine Familie und sein bisheriges Verhalten führen soll.

Mit viel Einfühlungsvermögen wird ihm nun erklärt, was er tun kann, um sein Leben halbwegs auf die Reihe zu bringen und wie er mit seiner Familie und seinen Kindern umgehen könnte. Ob er es verstanden hat und ob er es beherzigt, wird die Zukunft weisen.

Im anderen Fall sehe ich einen sehr sympathischen Herrn – sehr sauber und den Umständen entsprechend nett gekleidet. Die Sozialarbeiterin und er kommen

gleich auf sein Alkoholproblem zu sprechen. Er schämt sich sehr, weil er einen Rückfall eingestehen muss und momentan die Unterbringungskosten nicht bezahlen kann. In seiner Betreuungsdokumentation sind solche Situationen schon mehrfach dokumentiert. Ich habe fast das Gefühl, er erwartet sich von Herzen eine Strafpredigt von seiner Betreuerin, weil dadurch bei ihm eine Art von Absolution entsteht. Man spricht mit ihm auf Augenhöhe – keine Vorhaltungen, keine Bevormundung, keine Mahnungen.

In diesem Gespräch kommt so viel Unterstützung und Verständnis rüber, so dass ich mich zurückhalten muss um nicht zu rufen: „Oida, bitte - huach auf sie!“

Immer mehr junge Menschen sind von Obdachlosigkeit betroffen

Frau Schmidl erklärt mir, dass zunehmend junge Menschen mit Obdachlosigkeit konfrontiert sind und das P7 aufsuchen. Über 2000 Anfragen von wohnungslosen Menschen unter 30 gab es im letzten Jahr, das ist ein Drittel der Anfragen insgesamt.

Hin und wieder kommt es vor, dass Menschen mit außerordentlichem Frust oder aber sehr illuminiert die Einrichtung aufsuchen und dann kommt es mitunter zu schwierigen Situationen. Hier müssen nicht nur die MitarbeiterInnen, sondern auch die anderen KlientInnen geschützt werden.

In seltenen Fällen wird dann ein (meist temporäres) Hausverbot verhängt. Um die anderen KollegInnen zu informieren, gibt es im Eingangsbereich nur für die MitarbeiterInnen sichtbar die sogenannte „Ahnengalerie“, wo Fotos von Personen, die aktuelle Hausverbote haben, angebracht sind. So wird versucht, die KlientInnen mit Hausverbot schon vor der Tür abzufangen.

Die Probleme von wohnungslosen Menschen liegen auf verschiedenen Ebenen und verlangen ein besonderes sozial-arbeiterisches Geschick in der Suche nach Lösungsansätzen.

Über 2000 Anfragen sind im letzten Jahr von unter 30-jährigen an die KollegInnen des P7 herangetragen worden.

Ein harter Job und ein überaus motiviertes Team

Für mich als Außenstehende ist es auffallend mit wie viel Freude, Hingabe und Spaß hier die KollegInnen am Werk sind.

Das P7 ist sicher eine Stelle der Caritas, die am exponiertesten mit dem Wesen der Obdachlosigkeit in Wien konfrontiert ist. Die Arbeit mit den Menschen, die mit derart vielseitigen und existenzbedrohenden Problemlagen zu kämpfen haben, ist eine ständige Herausforderung für die KollegInnen im P7. Sie müssen Tag für Tag mit Wut, Aggression, Trauer, Hoffnungslosigkeit, der Ohnmacht vieler KlientInnen und der eigenen Hilflosigkeit in manchen Situationen zurecht kommen.

Trotz der steigenden Anforderungen und wachsender KlientInnenzahlen, die die KollegInnen vor enorme Herausforderungen stellen, habe ich hier viele zufriedene KollegInnen bei der Arbeit gesehen, die einander in schwierigen Situationen stützen. Sicher auch weil alle KollegInnen mit viel Engagement, Herzblut und Motivation bei der Sache sind und einander in ihrer Arbeit gegenseitig viel Wertschätzung und Rückhalt geben.

bra kann nur sagen:
„Daumen hoch für das P 7!“

Zahlen/Fakten/Infos

- Öffnungszeiten:
 - * 365 Tage im Jahr
 - * wochentags von 8 Uhr bis 18 Uhr
 - * am Wochenende: 9 Uhr bis 16 Uhr
- Kontakt:
 - Pazmanitengasse 7; 1020 Wien
 - Tel.: 01/892 33 89
- Anzahl der MitarbeiterInnen: 26
- Manche Kollegen im P7 haben die Geschichte der Obdachlosen Wiens seit der Bahnhofsmision miterlebt und blicken mit Stolz auf die Entwicklung der Wohnungslosenhilfe in Wien zurück.

Betriebliche Gesundheit

Klaus Schuster gibt einen Überblick über

Der täglicher Einsatz in und für die Caritas ist oft fordernd und nicht selten auch körperlich anstrengend. Ihre Gesundheit und förderliche Arbeitsbedingungen sind der Caritas daher ein besonderes Anliegen! Daher haben wir - wie bereits in der bra 03/2013 berichtet - im Vorjahr gemeinsam mit Ihnen den Prozess ‚Caritas & Ich - Gemeinsam gesund‘ gestartet.

Zahlreiche MitarbeiterInnen haben sich im Laufe des letzten Jahres daran beteiligt, Arbeitsbedingungen klar zu benennen und diese gesundheitsförderlicher zu gestalten.

Es ging darum, mitzugestalten, Bestehendes zu hinterfragen, Neues in Gesundheitszirkeln zu entwerfen. Das gemeinsame Ziel war, attraktive Gesundheitsangebote zu identifizieren und uns rund um das Thema Gesundheit Ziele für die nächsten Jahre zu stecken.

Erste Erfolge und weitere Ziele

Heute, einige Monate nach Prozessbeginn, sind wir sehr froh, sagen zu können: Viele MitarbeiterInnen und KollegInnen nehmen bereits die Angebote für Yoga-, für Rückenfit-Angebote und andere Kurse wahr.



Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

Darüber hinaus sollten **folgende Ziele in den nächsten Jahren** nach Möglichkeit noch erreicht werden (die Dringlichkeit der Themen variiert je nach Bereich):

- Zeitgemäße Hardware: Ersetzen von flimmernden Bildschirmen (Standard Flachbildschirme)

Lebensförderung

Der Stand der Dinge im Projekt „Betriebliche Gesundheitsförderung“ der Caritas

- Definition von Mindeststandards für ergonomisch angepasste Büromöbel
- Standheizung bei Dienstfahrzeugen
- Steigerung des Erholungswerts im Urlaub: Eine Steigerung der mind. 3-wöchigen Urlaube wird angestrebt
- Niederschwellige Krisenintervention für alle MitarbeiterInnen, inkludiert Richtlinie und Maßnahmen zur Gewaltprävention in allen Bereichen
- NichtraucherInnen-Schutz: Rauchen in Gemeinschaftsräumen unterbinden
- Verbesserter Zugang zu Caritas-internen Informationen für alle MitarbeiterInnen
- Optimierung von Angebot, Zugang und Finanzierung von Fortbildung
- Verbesserung des Zugangs zu Supervision für MitarbeiterInnen
- Erweiterung und verbesserter Einsatz von Instrumenten für konstruktives Feedback, Lob und angemessener Kritik (z. B. Workshops, Coaching, MitarbeiterIngespräch Neu)
- Recherche und Best Practice Beispiele zu betrieblicher Fehlerkultur
- Ausreichende Information durch Führungskräfte an MitarbeiterInnen: Verständnis für budgetäre Handlungsspielräume und Berechnung von Betreuungsschlüsseln schaffen, Transparenz über die Finanzierung der einzelnen Leistung

Nutzen Sie die individuellen Förderungen

Wenn Sie Ihr individuelles Gesundheitsangebot noch nicht in Anspruch genommen haben, laden wir Sie herzlich dazu

ein: Jede/r MitarbeiterIn steht ein Gesamtbetrag von € 70,- pro Kalenderjahr zu, der auf mehrere Angebote aufgeteilt werden kann.

Es können fixe Angebote aus der Gesundheitsbroschüre oder gleichwertige Angebote anderer Anbieter wahrgenommen werden. Die Abrechnung erfolgt direkt über das Team der betrieblichen Gesundheitsförderung.

Wie funktioniert die Abrechnung?

- ⇒ Mail an: bgf@caritas-wien.at
 - ⇒ mit einer Spesenabrechnung (F3 - Formular)
 - ⇒ und einer Kopie der Rechnung
- Der Betrag wird dann auf Ihr Bankkonto überwiesen.

Der Bereich „Betreuen und Pflege Wien“ hatte bislang mit „Gemeinsam Aktiv und Gesund“ ein eigenes BGF-Projekt. Für die betreffenden MitarbeiterInnen gelten nach Projektende von „Gemeinsam Aktiv und Gesund“ die gleichen Gesundheitsangebote wie für Caritas MitarbeiterInnen aus den anderen Bereichen. In der 2. Jahreshälfte 2014 werden hier pro Person Gesundheitsaktivitäten mit bis zu € 35 unterstützt. Details dazu finden Sie in der zweiten Ausgabe der Broschüre „Gesundheitsangebote“, die im Sommer versendet werden wird.

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit bei der gemeinsamen Gestaltung des Prozesses und wünscht Ihnen viel Freude beim Nutzen der Angebote!



Foto: Lilo Kapp/pixelio.de

Nicht vergessen:
Hol dir deine individuelle Förderung von bis zu € 70 für Gesundheitsmaßnahmen von der Caritas zurück!

Die ausführliche Information zu den Ergebnissen des BGF-Prozesses kannst du auf der Homepage des Betriebsrates nachlesen:
www.betriebsrat-caritas-wien.at

Sitting is the new smoking...

Eva Maria Klein, Multiplikatorin im BGF Projekt und Sportwissenschaftlerin, über d

Bewegungsmangel führt häufig zu Erkrankungen des Herzkreislaufsystems

... lautet es im Text einer britischen Studie. Weit mehr als die Hälfte aller ÖsterreicherInnen ist inaktiv, d.h. sie bewegen sich maximal zwei Mal pro Monat bewusst.

Es gibt eine Menge Studien, die belegen, dass Erkrankungen des Herzkreislaufsystems zu den häufigsten Todesursachen gehören. Bewegungsmangel ist der Risikofaktor Nummer 1 für die Gesundheit.



Foto: brandtmarke/pixelio.de

Der Mensch wurde im Laufe der Zeit zum „Sitzer“ und überwiegenden „Kopfarbeiter“.

In der Steinzeit wurden noch etwa 20 – 40 km täglich an Laufleistung zurückgelegt; heute werden nur noch 4 km zu Fuß bewältigt. Bewegungsmangel führt zu verringerter Belastbarkeit des Wirbelsäulensystems und infolge dessen zu Verletzungen und Überlastungserscheinungen.

Was wir nicht benützen, bauen wir ab

Ein Muskel oder ein Herzkreislaufsystem, das nicht belastet wird, baut ab. Wir wissen, dass wir die Leistungsfähigkeit unseres Herzkreislaufsystems durch regelmäßige Bewegung verbessern und

damit das Risiko senken und die Lebensqualität erhöhen können.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt pro Tag 10.000 Schritte zurückzulegen.

Täglich 30 Minuten gehen, mit dem Rad statt mit dem Auto fahren oder die Treppen statt dem Aufzug nehmen sind Ideen, wie man ganz nebenbei mehr Bewegung in den Alltag einbauen kann.

Aller Anfang ist schwer

Der erste Schritt ist der schwierigste. Mit jedem Schritt wird es jedoch einfacher, nach dem Motto: „Höre nie auf anzufangen, fange nie an aufzuhören“.

Ein sehr einfacher Zugang zu mehr Bewegung im Alltag ist ein Schrittzähler. Schrittzähler sind kleine, kostengünstige Geräte, die an der Hüfte getragen werden und die Anzahl der bereits gemachten Schritte angeben.

Ein persönlich von mir erprobtes Gerät ist der OMRON Walking Style III. Mittlerweile gibt es auch Walking-Apps fürs Smartphone. Accupedo ist zum Beispiel eine solche App. Auch von Run-tastic gibt es einen Pedometer, der die täglichen Schritte misst.

Leg' los und zähl' deine Schritte

Du hast keinen eigenen Schrittzähler? Dann leihe dir einen für eine Woche aus. Schreib ein Mail an bgf@caritas-wien.at mit dem Betreff „Ausleihe Schrittzähler“ und der Angaben deiner Kontaktdaten.

Trage deine zurückgelegten Schritte in ein persönliches Logbuch ein oder teile uns wöchentlich die Anzahl deiner täglichen Schritte per oben genannter E-Mail-Adresse mit folgenden Angaben mit:



Foto: Paulwip/pixelio.de

Mit dem Rad statt mit dem Auto, die Treppen nehmen statt dem Lift und schon hat man sich ein wenig mehr bewegt und etwas für die Gesundheit getan

Die Folgen von Bewegungsmangel

Vor- und Nachname, Kostenstelle, Einrichtung, Bereich.

Nordic Walking Schulung

Im Zuge der Betrieblichen Gesundheitsförderung besteht auch die Möglichkeit einer kostenlosen Nordic Walking Grundtechnikschiulung (Dauer ca. 2 Stunden). Bei Interesse bitte unter bgf@caritas-wien.at mit dem Betreff „Nordic Walking“ und Angabe von Kontaktdaten anmelden.

Natürlich gibt es noch Dutzende anderer Möglichkeiten, sich immer wieder ein wenig zu bewegen. Wir wünschen viel Freude dabei, in Bewegung zu bleiben!



Zahlen/Fakten/Infos

- Empfehlung WHO: 10.000 Schritte (ca. 7 km) pro Tag
- Gesundheitsfördernde Wirkung:
 - ⇒ **ab 6.000 Schritte** pro Tag!
 - ⇒ Ca. 1.000 Schritte legt man in 10 min zurück

Beispiel:

U3 Ottakring → LUH: ~1.500 Schritte

So kommst du zu einem Schrittzähler:

- ⇒ Mail mit deinen Kontaktdaten an: bgf@caritas-wien.at
- ⇒ Betreff: Ausleihe Schrittzähler

Anmeldung Nordic Walking Grundtechnikschiulung:

- ⇒ Mail mit deinen Kontaktdaten an: bgf@caritas-wien.at
- ⇒ Betreff: Nordic Walking

aufgelesen



Barbara Filek
PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry

Als Harold Fry einen Brief seiner ehemaligen Kollegin Queenie Hennessey erhält, in dem sie ihm mitteilt, dass sie im Sterben liegt, verfasst er ein Antwortschreiben und will es zum nächsten Briefkasten bringen. Er merkt dann jedoch, dass er seine Gefühle nicht in einem Brief ausdrücken kann und beschließt zu ihr zu gehen.

87 Tage, 1000 Kilometer, vom seinem Heimatort in Südengland bis an die schottische Grenze, wo Queenie in einem Hospiz untergebracht ist. Er ist überzeugt, wenn er die gesamte Strecke zu Fuß bewältigen kann, wird er Queenie damit retten können. Und so beginnt er zu gehen. Auf 378 Seiten begleiten die LeserInnen Harold auf seiner Wanderschaft und erfahren nicht nur, wie ihn die Reise physisch und teilweise auch psychisch belastet, wie er dadurch aber auch neue Energie gewinnt oder wie die Umwelt auf ihn reagiert, sondern auch etliches über seine Vergangenheit und warum gerade Queenies Brief ihn so bewegt. Schnell wird jedoch klar, dass Harold nicht nur für Queenie geht. Er geht auch für sich, für andere Menschen, für den Glauben und die Hoffnung.

Rachel Joyce hat einen gefühlsbetonten und bewegenden Roman geschrieben. Sie berichtet über zufällige Begegnungen, deren Werte unschätzbar sind. Über Geheimnisse, die schon viel zu lange im Dunkeln liegen, über Liebe, Verlust, Mut und Durchhaltevermögen.



Rachel Joyce:
Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry.
384 Seiten, Fischer Verlag
2013, € 10,30.

Hast auch du ein Buch, von dem du meinst, dass andere es unbedingt - oder vielleicht auch keinesfalls - lesen sollten? Dann stell es hier doch einfach kurz vor. **bra** belohnt jede veröffentlichte Vorstellung mit einem € 10,- Buchgutschein

Zeitwertkonto und „Papamonat“

Mit April trat die neue Betriebsvereinbarungen zum Zeitwertkonto in Kraft. Ebenso

Zeitwertkonto - ein recht sperriges Wort. Worum geht es dabei? Wie auf einem Konto wird etwas zurückgelegt. Nur wird eben nicht Geld angespart, sondern Zeit.



Foto: pixabay.com/geralt

„Zeit ist Geld“
war früher.
Jetzt wird Geld
zu Zeit -
zu Freizeit.

Welche Ansparmöglichkeiten gibt es?

In manchen Bereichen der Caritas fallen immer wieder **Mehr- und Überstunden** an. Wenn das so ist, kann der/die MitarbeiterIn entscheiden, diese Stunden, statt sie ausbezahlt zu bekommen, auf sein/ihr Zeitwertkonto zu übertragen, wobei die Mehr- und Überstundenzuschläge ausbezahlt werden. Handelt es sich beispielsweise um 10 Mehrstunden, so landen 10 Stunden auf dem Zeitwertkonto und die zehn Mal 25 % Zuschlag dafür werden ausbezahlt. Die Entscheidung ob die Stunden ausbezahlt werden oder aufs Zeitwertkonto kommen, liegt dabei allein beim/bei der MitarbeiterIn.

Die zweite Möglichkeit der Anspargung liegt in der **Umwandlung von Gehaltsbestandteilen in Zeit**. So wie bereits bisher beim Sabbatical, das nun auch über das Zeitwertkonto abgewickelt wird, wird bei gleichbleibender Arbeitszeit das Gehalt reduziert. Die Differenz wird nach einer festgelegten Formel in Stunden umgerechnet und die Stunden auf

dem Zeitwertkonto gutgeschrieben. Bei dieser Form der Anspargung bist du sehr flexibel und kannst frei entscheiden, welchen Anteil deines Gehaltes du umwandeln möchtest.

Natürlich ist auch eine Kombination beider Anspargungsformen möglich.

Konsumation von Zeitguthaben

Hier erfolgt nun die Rückumwandlung von Zeit in Geld, indem die angesparte Zeit als Freizeit genossen wird, der/die MitarbeiterIn jedoch dafür bezahlt wird. Bei der Konsumation gibt es nun eine wesentlich flexiblere Handhabung als früher.

- Die **Konsumation muss vereinbart werden**. Je früher du eine beabsichtigte Freizeitphase bekannt gibst und vereinbarst, **desto besser** kann sich die Einrichtung darauf einstellen. Spätestens drei Monate vor Beginn der Konsumation muss alles vereinbart sein. Möchtest du für einen bestimmten Zeitraum und Zweck ansparen, würde ich empfehlen, die Freizeitphase gleich zu Beginn der Anspargung zu vereinbaren. Da die Freizeit ja angespart wurde, ist in den Einrichtungen auch **Geld für eine Ersatzkraft vorhanden**. Auch dafür können wahrscheinlich bessere Lösungen gefunden werden, wenn gewünschte Freizeitphasen schon frühzeitig bekannt gegeben werden.
- In der Phase der Konsumation (Freizeitphase) kann nun die **Arbeitszeit** entweder **auf null gestellt** werden **oder** auch nur in einem bestimmten Ausmaß **reduziert** werden, wobei in diesem Fall eine Mindestarbeitsleistung von 10 Wochenstunden erhalten bleiben muss.
- Phasen der Konsumation müssen **mindestens einen Monat** dauern. Die Konsumation einzelner Stunden oder Tage ist nicht möglich.
- Eine andere Regelung gibt es hier für

gibt es seit Jänner einen „Papamonat“. Josef Wenda stellt sie für die **bra** vor.

Väter im Falle der Niederkunft der Partnerin. In diesem Fall ist der Mindestzeitraum zwei Wochen.

- Wenn keine Einigung über eine gewünschte Freizeitphase erzielt wird, kann auch der Betriebsrat beigezogen werden.

Ein Beispiel

Eine Mitarbeiterin ist 30 Wochenstunden beschäftigt. Sie spart 20 % ihres Gehaltes an. Das heißt sie arbeitet 30 Stunden weiter, ist aber nur für 24 Stunden angestellt. Die 20 % werden in Zeit umgewandelt. Das ergibt pro Monat eine Ansparung von 25,9 Stunden. Nach zehn Monaten hat die Mitarbeiterin 259 Stunden auf ihrem Zeitwertkonto.

Damit kann sie zwei Monate frei nehmen. Sie ist in diesen zwei Monaten jedoch bereits wieder mit 30 Stunden angestellt. Pro Monat werden ihr 129,5 Stunden vom Zeitwertkonto abgebucht, in Summe 259 Stunden.

Alternativ kann sie 4 Monate die Arbeitszeit um 15 Stunden reduzieren und 15 Stunden weiter arbeiten. Angestellt ist sie in diesen vier Monaten jedoch für 30 Wochenstunden. Monatlich werden 64,7 Stunden vom Zeitwertkonto abgebucht.

Noch viele andere Varianten sind hier denkbar. Bei Fragen berät dich der Betriebsrat gerne.

Sonstige Regelungen zum Zeitwertkonto

Bei einem Konto möchte ich natürlich sehen, wie mein **Kontostand** ist. Beim Zeitwertkonto dient der Lohnzettel als „Kontoauszug“. Darauf werden Buchungen auf das und vom Zeitwertkonto sowie der aktuelle Stand ausgewiesen.

Sind **Auszahlungen** angesparter Zeitguthaben möglich? Grundsätzlich sollen Zeitguthaben vor Ende des Dienstverhältnisses konsumiert werden. Auszahlungen während des Dienstverhältnisses sind nur unter besonders berücksichti-

gungswürdigen Gründen vorgesehen. Bestehen bei Ende des Dienstverhältnisses Guthaben auf dem Zeitwertkonto, so werden diese selbstverständlich ausbezahlt.

Da diese Betriebsvereinbarung für beide Seiten Neuland bedeutet, wurde sie befristet bis Ende 2016 abgeschlossen. Es ist jedoch sichergestellt, dass dann bestehende Anspar- und Sabbaticalvereinbarungen weiterhin aufrecht bleiben und dass bestehende Guthaben weiterhin zu den getroffenen Regelungen in Anspruch genommen werden können.

Sonderfall: „Papamonat“



Foto: flickr.com/cklinger

Der „Papamonat“ (offiziell heißt es „*Kurzabbatical*“ *anlässlich der Geburt eines Kindes*) wird ebenfalls über das Zeitwertkonto abgewickelt. Wesentlicher Unterschied zu anderen Formen ist, dass der werdende Vater hier einen Anspruch auf die Freizeitphase im Ausmaß eines Monats hat. Die Freizeitphase kann dabei zwischen der Geburt des Kindes und dem Ende des Mutterschutzes der Mutter liegen.

Die Bekanntgabe muss spätestens **drei Monate vor dem geplanten Geburtstermin** erfolgen. Die Ansparphase kann bis zu drei Monaten dauern.

Weiters hat der Vater die Möglichkeit, die Freizeitphase im gleichen Ausmaß zu verschieben, wie der tatsächliche vom geplanten Geburtstermin abweicht.

Viele neue Möglichkeiten, wir sind gespannt, wie sie genutzt werden!

Der Papamonat soll Vätern die Möglichkeit geben, nach der Geburt bei Mutter und Kind zu sein und die ersten Wochen gemeinsam zu erleben.

Aus Platzgründen müssen wir die Vorstellung der Gleitzeitvereinbarung leider auf die nächste **bra** verschieben. Bei Fragen dazu wende dich bitte an den Betriebsrat.

Betriebsausflüge 2014 - die schönsten Momente der A

Ob wandern in der Wachau, ein Städtetrip nach Graz oder einfach die Seele in der Therme baumeln



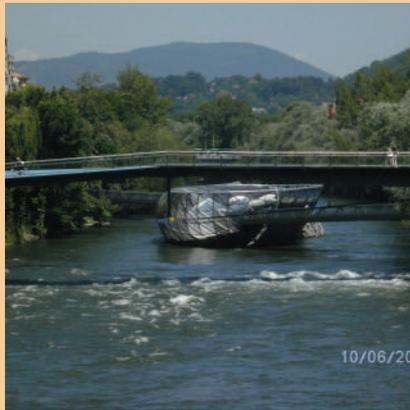
Das Wetter ist bei den Betriebsausflügen bekanntlich die unsicherste Komponente. Aber weder eine Hitzewelle noch Regen konnten der guten Stimmung bei den Ausflügen etwas anhaben. So besichtigten insgesamt **662 KollegInnen Graz**, nahmen an der Stadtführung



Ausflüge mit deinen BetriebsrätInnen findest du hier!

lassen. Es hat großen Spaß gemacht!

teil, genossen das gute Essen und entspannten am Nachmittag. **233 KollegInnen** zeigten sich bei den **Wanderungen** in der Wachau sportlich. Die meisten KollegInnen zog es nach Oberlaa. **842 KollegInnen** planschten, schwitzten und entspannten in der **Therme**.



Kontakt zu deinen Betriebsräten/Betriebsrätinnen:

Hilfe in Not



Josef Wenda
Vorsitzender
01/878 12 - 316
0664/842 74 23
Fax: 01/878 12-3116
Josef.Wenda@caritas-wien.at



Beate Gober
Stellv. Vorsitzende
Carla Nord
0664/ 887 987 65
Fax: 01/878 12-9116
Beate.Gober@caritas-wien.at



Sarah Seiwald
Asylzentrum, Betriebsrat
01/878 12 - 116
0664/842 76 38
Sarah.Seiwald@caritas-wien.at

Octavia Ess Dietz
Haus Miriam
01/408 60 45
Octavia.Ess-Dietz@caritas-wien.at

Maximilian Kirschner
Sozialdienst am Flughafen
0664/621 72 40
Maximilian.Kirschner@caritas-wien.at

Silvia Korlath
Familienzentrum
01/481 5 481 - 60
Silvia.Korlath@caritas-wien.at

Stephan Leicht
@Home Startwohnungen
0664/842 94 28
Stephan.Leicht@caritas-wien.at

Ursula Macek
Carla Mittersteig
0664/889 17 253
Ursula.Macek@caritas-wien.at

Desiderio Mendoza-Caicedo
Asylzentrum
01/42 788-316
Desiderio.Mendoza@caritas-wien.at

Peter Miletits
Notquartier U 63
01/405 30 91
Peter.Miletits@caritas-wien.at

Josef Rath
Notschlafstelle U 63
01/405 30 91-11
Josef.Rath@caritas-wien.at



Christine Roth
Behindertenvertrauensperson
0664/240 25 82
Christine.Roth@caritas-wien.at

Ges. m. b. H



Gabi Wurzer
Vorsitzende
01/878 12 - 114
0664/842 76 64
Fax: 01/878 12-9114
Gabriele.Wurzer@car... *)



Esther Perzl
Freigestellte Betriebsrätin
01/87812-119
0664/887 98 760
Fax: 01/878 12-9119
Esther.Perzl@caritas-wien.at

Manuela Kiel
Sst. Hasenleiten
0664/621 72 51

John Benny
Haus Klosterneuburg
0664/887 98 745

Daniela Bertoldi
Familienhilfe
0664/842 93 68

Reinhard Edler-Steiner
Haus Battiggasse
0664/887 98 743

Rene Fritsch
Haus Bernadette
0664/887 98 744

Markus John
Behinderteneinrichtung Retz
0664/887 98 747

Danuta Labuda
Haus Franciscus
0664/887 98 748

Xiuling Lü
Haus St. Barbara
0664/887 98 758



Elisabeth Pauer
Stellv. Vorsitzende
01/878 12 - 115
0664/842 94 17
Fax: 01/878 12-9115
Elisabeth.Pauer@car... *)



Norbert Niederhofer
Stellv. Vorsitzender
Mobile Wohnassistent
0664/887 98 759
Norbert.Niederhofer@car... *)

Elisabeth Mayer-Frank
Sst. Am Tabor
0664/842 74 85

Andrea Rezsnek
Haus St. Elisabeth
0664/887 98 761

Margarete Schramek
Sst. Reisingergasse
0664/842 75 58

Sandra Schwann
Haus St. Barbara
0664/887 98 762

Harald Spitzbart
Haus Klosterneuburg
0664/887 98 763

Anna Skrzypek
Sst. Hasenleiten
0664/621 72 55

Elham Zafarkhodayari
Sst. Hasenleiten
0664/842 75 88

*) alle unvollständigen E-Mail-Adressen enden auf:
@caritas-wien.at

Der Betriebsrat — Ansprechpartner in sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Betriebsrat der Caritas der Erzdiözese Wien, 1160 Albrechtskreithgasse 19-21. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Beate Gober, Stephan Leicht, Elisabeth Pauer, Esther Perzl, Sarah Seiwald, Josef Wenda und Gabi Wurzer. Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler cross media, Melk; UWZ 609; www.gugler.at
P.b.b. Erscheinungsort: Wien; Verlagspostamt: 1170; Zul. Nr.: GZ 02Z030785 M